

CONCILIUM aktuell

Mary John Mananzan

Der Preis für ihr Engagement: Verfolgung von Christen in Südostasien

Als der Leichnam von Fred Veraguas, einem ermordeten Laienmitarbeiter der Kirchengemeinde von Kimamaymaya auf der Insel Mindanao, Philippinen, ins Grab gesenkt wurde, sangen die Gemeindemitglieder, die ihn betrauerten: «Mabuhay ang Bago-ong Martir sang Kristianong Katilingban» (Es lebe der neue Märtyrer der christlichen Gemeinde). Und dann verlasen sie die Namen der anderen neuen christlichen Märtyrer, die ihr Leben hingegeben haben: Father Favali, Father Rudy Romano, Father Alberto Romero, Pastor Amado Anosa, Father Mario Estorba, Father Dionisio Malalay, Reverend Vizminda Gran und ihr Ehemann Lovello, Liza Obrero, Schwester Vivian Doromal usw. usw. — einhundertzwanzig Opfer in drei Jahren!

Das Informationsblatt «Promotion of Church People's Reports» (PCPR) bringt eine Aufschlüsselung der dokumentierten Fälle von Menschenrechtsverletzungen, denen kirchliche Mitarbeiter in der Zeit von Februar 1986 bis Mai 1989 zum Opfer fielen: «Bei den 132 Fällen von Menschenrechtsverletzungen waren 532 kirchliche Mitarbeiter als Opfer betroffen. 120 oder 34,09% wurden ermordet, 72 oder 20,45% wurden vor Gericht ungerichtetweise angeklagt; 13 oder 3,69% wurden entweder ungerichtetweise beschuldigt, Kommunisten oder mit den Kommunisten Sympathisierende zu sein; 30 oder 8,52% wurden inhaftiert; 31 oder 8,81% überlebten Mordversuche; 46 oder 13,17% wurden Opfer von Beschuß mit Gewehrgranaten, von Bombenanschlägen oder Brandstiftungen; 26 oder 7,39% wurden ständig belästigt oder gequält. Es gab auch Berichte über zwei Fälle von Folterung und zwei weitere Fälle von Entführung. Sechs Personen wurden festge-

nommen und in Haft gehalten, drei mußten illegale Hausdurchsuchungen erdulden, und eine Person wurde entführt und in Haft gehalten.» (Aus «PCPR Update», S. 2.)

Diese schonungslosen Morde und Quälereien bestätigen, daß es so etwas wie ein regelrechtes Grundmuster der Verfolgung fortschrittlicher Elemente in der Kirche auf den Philippinen gibt. Anlässlich der Ermordung von Father Dionisio Malalay und Rufino Rivera am 2. April 1989, veröffentlichten der Bischof, der Klerus und das Volk der Diözese Pagadian die folgende Protesterklärung: «Seit 1987 hatten wir den Verlust von neun leitenden kirchlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen unserer Diözese zu beklagen, die von staatlichen Organen auf brutale Weise ermordet wurden (vier andere waren schon während der Zeit des Marcos-Regimes ermordet worden). Wenn man zu dieser hohen Rate von Morden an kirchlichen Mitarbeitern die unaufhörlichen Quälereien hinzurechnet, denen Kirchenleute ausgesetzt sind, Quälereien in Form von himmelschreienden Einschüchterungsversuchen durch Propaganda, Lügen und Bedrohung ihres Lebens, dann wird ziemlich deutlich, warum wir uns derzeit als in einer Zeit der Kirchenverfolgung auf den Philippinen lebend betrachten. Es ist keine Übertreibung, wenn wir sagen, daß praktisch alle Bemühungen von Kirchenleuten lebensfördernd zu wirken, ja selbst solche Versuche, die darauf zielen, das Volk zu Aktivitäten im Dienst der Gesundheit, der Wiederaufforstung, zum Schutz und zur Förderung von Stammesgemeinschaften zu organisieren, als kommunistische Umtriebe etikettiert werden. Für den Außenseiter mag dies eine ziemlich harmlose Beschuldigung sein, aber für die Menschen, die dessen beschuldigt werden, ist dies eine Sache, bei der es um Leben und Tod geht, weil jeder und jede, die mit solchen Aktivitäten in Verbindung gebracht werden, vom Militär als Kommunisten betrachtet werden und deswegen von den bewaffneten Organen ohne viel Federlesens exekutiert werden können...» (Aus dem «Statement of the Pagadian Church People on the Brutal Killing of Fr. Dionisio Malalay and Mr. Rufino Rivera» vom 12. August 1989).

Solche Hexenjagden und Verfolgung fortschrittlicher Kirchenleute beschränken sich nicht allein auf die Philippinen.

Da gibt es z. B. den Fall der «Sechzehn von Singapur». Diese sechzehn Menschen, unter ihnen vier hauptberufliche und sechs freiwillige Mitarbeiter

der Kirche wurden am 2. Mai und am 22. Juni 1987 vom «Internal Security Department» im Rahmen einer Operation, die unter dem Kodennamen «Spectrum» lief, festgenommen. Sie wurden beschuldigt, in ein «marxistisches Komplott zum Umsturz der Regierung» verwickelt zu sein. Die Schlüsselfigur der «Sechzehn» ist Vincent Cheng, hauptamtlicher Sekretär der Justitia-et-Pax-Kommission der Erzdiözese Singapur, den man im Fernsehen in einem «Bekennner»-Interview vorführte. Obwohl der Erzbischof zunächst eine Erklärung veröffentlichte, die auch Fürbitten für die Inhaftierten enthielt, ließ er nach dem «Bekennnis» gelten, daß der Augenschein gegen Cheng spreche. Er suspendierte auch vier Priester, die zum Zeichen ihrer Unzufriedenheit mit dem Einlenken des Erzbischofs gegenüber den Anschuldigungen der Regierung ihre Ämter niedergelegt hatten. Er wies auch andere Priester an, «in ihren Predigten nicht Religion und Politik zu vermengen».

Einige Monate später wurde die «Christliche Konferenz Asiens» aus Singapur ausgewiesen, weil sie sich für die Sache der Angeklagten eingesetzt hatte. Im Februar erklärte der Nationalrat der Kirchen in Singapur seinen Austritt aus der «Christlichen Konferenz Asiens».

Fünf Monate später, am 27. Oktober 1987, kam es in Malaysia zu einer ähnlichen Blitzaktion, die wie ein spätes Echo auf die Vorgänge von Singapur wirkte und die damit endete, daß es nach Massenfestnahmen zu langandauernder Inhaftierung progressiver Persönlichkeiten, unter ihnen auch Kirchenleute, kam.

Diese zunehmenden Fälle der Verfolgung von Kirchenleuten in Südostasien, die wir auch in anderen Teilen der Dritten Welt kennen, die von negativer Propaganda über Belästigungen bis hin zu ungerechtfertigten Anklagen, willkürlicher Inhaftierung, Folterung in der Haft, Entführungen und selbst Morden und Massakern reichen, stellen für uns eine Aufforderung dar, über den Preis nachzudenken, den lebendiges Engagement eines Christen in der heutigen Welt kosten kann.

Wenn man alle diese Fälle der Verfolgung von Kirchenleuten analysiert, so hebt sich eines als bei allen Fällen gemeinsames Element heraus. All diese Menschen lebten ihren Glauben und predigten die Gute Nachricht vom umfassenden Heil in treuer Verbundenheit mit der von der Kirche feierlich erklärten vorrangigen Entscheidung für die Armen und in Solidarität mit dem kämpfenden und leidenden Gottesvolk. Es sind dies Menschen, welche

die soziale Dimension ihres Glaubens zu begreifen begonnen haben. Sie sind sich dessen bewußt geworden, daß christliches Heil nicht «Erlösung der Seele von Sünde, Hölle und Tod» ist, «um so in den Himmel zu kommen», sondern daß es die umfassende und konkrete Heilung des Menschen mit Leib und Seele ist, die nicht nur dem einzelnen gilt, sondern sich im Zusammenhang eines gesellschaftlichen Umfeldes vollzieht. Dieses holistische Verständnis des Heils drängt sie, gegen die Hindernisse zu kämpfen, die einer umfassenden menschlichen Befreiung im Weg stehen. Und sie haben entdeckt, daß diese Befreiung immer eingebettet ist in wirtschaftliche, politische und soziale Strukturen. Dies führt sie dahin, eine konsequente Entscheidung für die Unterdrückten zu fällen, eine Entscheidung, die selbstverständlich politische Folgen hat, durch welche sie sich den Zorn der Reichen und Mächtigen zuziehen, die von dem unterdrückerischen System profitieren und die die große Mehrheit des Volkes ausbeuten. Aufgrund der Bedrohung, welche diese engagierten Christen für die herrschende Macht darstellen, werden Kirchenleute dann zur Zielscheibe der Vergeltungs- oder Ausrottungsaktionen seitens derjenigen, deren Interessen durch ein solches Engagement bedroht werden.

Diese Vorgänge sollten die gerechte Empörung aller anständigen Menschen hervorrufen, selbst wenn die Hierarchie in der Mehrzahl der Fälle ihren Pflichten gegenüber blind und taub zu sein scheint. Bischöfe, die leicht zu Gefangenen ihrer Furcht vor dem «roten Schreckgespenst» werden, schweigen nur allzu bereitwillig zu den Beschuldigungen durch zivile Autoritäten und lassen sich mundtot machen durch erpresserische Machenschaften des Militärs, das ihnen passende Beweise für «moralische Verfehlungen» der Beschuldigten liefert, besonders, wenn es sich um Priester oder Ordensleute handelt. Diese Menschen werden dann in der Kirche zu Randexistenzen gemacht, weil ihre Ideen und Betätigungen «Verwirrung stiften», weil ihre Fragen den mehr traditionellen Elementen, die selbstverständlich die Mehrheit bilden, bedrohlich erscheinen. Und dennoch sind gerade sie es, die tatkräftig dafür sorgen, daß die wichtigsten Wahrheiten, die edelsten und echtsten Züge im Bild der Kirche und des Christentums sich durchsetzen. Und tatsächlich sind es derzeit gerade die «Loyalisten» in der Kirche, die dadurch, daß sie intransigent an der Vergangenheit festkleben, einer obsolet gewordenen Kirche das Grab graben. Aber Propheten gelten ihrem eigenen Volk nie etwas. Jede Gene-

ration tötet ihre eigenen Propheten. Prophetendienst und Martyrium gehen immer Hand in Hand miteinander. Und das bietet die Gewähr für die immer neue Wiedergeburt der Kirche. Eine biblisch-theologische Reflexion mit dem Titel «God is at Work in the People's Struggles» (Gott ist am Werk in den Kämpfen des Volkes) schließt so:

«Da sie Teil des Volkes ist, teilt eine neu entstehende Kirche auch die Leiden des Volkes. Die zu dieser Kirche gehören, tragen die Wundmale des Gekreuzigten an ihrem Leib (Joh 20, 26-29). Einige von ihnen sind inhaftiert, werden gefoltert, sind gegen ihren Willen entführt oder kurzerhand exekutiert worden. Dennoch haben sie Gott, der im Kampf

des Volkes am Werk ist, die Treue gehalten — wie das Lamm, das geschlachtet ward, das aber aufrecht steht, um den Opfern des «Festes» Hoffnung und Leben zu geben (Offb 5).»

Wahrhaftig: Diese modernen Blutzeugen sind die Quelle unserer Hoffnung und Inspiration.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht

MARY JOHN MANANZAN

ist Mitglied einer Benediktinerinnengemeinschaft in Manila, Philippinen. Sie gehört dem Direktionskomitee und der Sektion «Feministische Theologie» von CONCILIUM an. («CONCILIUM aktuell» erscheint unter der Verantwortung der jeweiligen Verfasser.)